



Journal für Schwelm

Nach der Tat

Christiane Blasius erzählt von der „Konsequenz des Amokläufers“

Die weithin bekannte Schwelmer Schriftstellerin Christiane Blasius verblüfft ihre Leserinnen und Leser immer wieder aufs Neue mit ihrem fachlichen und erzählerischen Können, das sie in unterschiedlichen literarischen Genres unter Beweis stellt. Mit „Gesetzt den Fall es gäbe dich“, legte sie eine unvergessen gute phantastische Erzählung vor. In „Das Wese des Mars“ behandelte die Autorin ein Science-Fiction-Thema, und „Die Putzfrau und der Kommissar“ war nichts weniger als ein sehr gelungener Kriminalroman.

Nun ist ihr sechstes Buch erschienen. Diesmal gibt Blasius uns die Gelegenheit, ihr tiefes Wissen um die menschliche Natur und soziale Lagen in einer rau gewordenen Gesellschaft zu bewundern. Der Roman „Die Konsequenz des Amokläufers“ behandelt ein Thema, das uns nicht zuletzt wegen der Amokläufe in Erfurt und Winnenden nachdrücklich berührt.

Durch ihr Buch erfahren wir, wie es in Menschen aussieht, deren Leben sich durch die Bluttat nachdrücklich verändert.

Christiane Blasius, die sensibel beschreibt, wie eine zunehmend neoliberale Gesellschaft schleichend ihr Herz verliert, interessiert sich für eine Sicht auf das Geschehen, die in den Medien nicht wirklich vorkommt. Wie fühlt sich Manuela Abel, die Kollegin, auf die Holger Genk in der Firmenkantine zielte und die er doch als einzige verschonte? Wie hält die Familie des Amokläufers den Druck der Öffentlichkeit aus? Wie kommt zumal der Enkel des Täters damit zurecht? Und nicht zuletzt spürt die Autorin den Gründen für das unerhörte Ereignis nach.

Der Täter Holger Genk erschießt mehrere Arbeitskollegen. Hinter ihm liegt ein Berufsleben mit Erfolgen und Anerkennung, das durch die „neue Zeit“ zerstört wird. Genk erfährt Demütigung und Herabsetzung am Arbeitsplatz, das, was man „Bossing“ und „Straining“ nennt und das trotz seiner offenkundigen Widerlichkeit praktiziert wird. Er hat sich mit seinem Beruf identifiziert und wird nun systematisch abgeschoben und entwertet. Ein korrekter, hilfsbereiter und zuverlässiger Mensch, in dem allmählich das Gefühl der Rache heranreift, durch die er glaubt, seine gestohlene Würde wiedererlangen zu können.

Sein Enkel Dick erfährt all das aus Mitteilungen, die der Großvater an einem Ort vergraben hatte, der ihn und den Jungen miteinander verband. Es ist schwer und beinahe unglaublich für den 12Jährigen, das Bild des geliebten Opas in neuem Licht zu sehen. Der Junge lernt, dass Liebe und Loyalität bleiben, wenn er auch erkennen muss, dass der bewunderte Mensch dunkle Seiten besaß und eine furchtbare und nicht wirklich nachvollziehbare Tat verübt hat.



Schließlich die Arbeitskollegin, die überlebt hat. Immer wieder sieht sich Manuela Abel der Frage ausgesetzt, warum ausgerechnet sie nicht erschossen wurde. Vielleicht, weil sie bis zuletzt immer freundlich und verbindlich zu Holger Genk geblieben war.

Manuela Abel hat überlebt, muss aber lernen, neu zu leben. Sie muss begreifen, dass das Geschehen sie immer wieder einholen wird, wenn sie sich nicht helfen lässt. Die an sich souveräne Frau gerät an die Grenzen ihrer Kraft. Schließlich spricht sie eher widerwillig mit dem Klinikpsychologen. Es braucht Zeit, bis sie die Erinnerung an die Tat zulassen kann, an diese letzten Sekunden, in denen der Täter auch auf sie zielte. Irgendwann versteht sie, dass sie keine Schuldgefühle haben muss, weil sie nicht erkannte, dass der Arbeitskollege sich entschlossen hatte, ein unmissverständliches Zeichen der Gegenwehr zu setzen. Sie hätte die Tat in ihrer furchtbaren Konsequenz nicht verhindern können. Aber sie spürt Verantwortung. Sie erkennt, wie wichtig Menschlichkeit ist. Hinhören, denn niemand ist eine Insel.

Christiane Blasius erzählt nicht nur von der „Konsequenz des Amokläufers“, sondern auch von den „Konsequenzen des Amoklaufes“. Sie verbittet sich jede Dumpfpsychologie, beurteilt das Geschehen nicht und lässt die drei Hauptpersonen aus eigenen Blickwinkeln sprechen. Die Autorin zeichnet keine der Personen mit Sympathie oder Antipathie aus, sie schreibt überzeugend und stilistisch sehr gut über ganz normale Menschen, über die die Nacht fällt. Sie haben keine Zeit sich an den Schrecken zu gewöhnen, sie verlieren ihre Unbeschwertheit, ihre existenzielle Sicherheit, sie erleiden Panik, Enttäuschung, Angst, Trauer. Und doch: Manuela Abel findet ein neues Verhältnis zum Leben, das so unberechenbar sein kann – und doch so schön ist.

Heike Rudolf